(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 295 Dienstag, den 18. Dezember 1900.

Mit dem 1. Januar

tritt die „Thorner Zeitung" in das 1. Vierteljahr 1901 ein. Wir bitten unsere Leser, die Bestellung rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt; auch Neubestellungen bitten wir thunlichst bald aufgeben zu wollen.

Die „Thorner Zeitung" bringt täglich eine Fülle neuer Nachrichten aus Stadt und Land, ferner reichhaltigen und vielseitigen Stoff zur Unterhaltung und Belehrung: fesselnde Romane, Novellen, Humoresken, flott geschriebene Aufsätze aus allen Gebieten des Lebens, zu Gedenktagen, Tagesfragen etc. etc.

Ferner wird der „Thorner Zeitung" jede Woche das „Illustrirte Sonntagsblatt" unentgeltlich beigelegt.

Der bis zum 1. Januar erscheinende Theil des höchst spannend geschriebenen, in unserer Heimathprovinz Westpreußen spielenden Kriminal-Romans

„Wer war's?"

von Maximilian Boettcher

wird den neu hinzutretenden Abonnenten unentgeltlich nachgeliefert.

Die „Thorner Zeitung" kostet vierteljährlich: ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei der Post 2 Mk. (ohne Abtrag), bei Abholung aus unserer Geschäftsstelle oder unseren zahlreichen Abholestellen in der Stadt, den Vorstädten, Mocker und Podgorz

nur 1,80 Mk.

Politische Tagesschau.

— Der Reichskanzler Graf v. Bülow wird am heutigen Montag vom Prinzregenten Luitpold in München in Audienz empfangen. Von München wird sich Graf Bülow nach Stuttgart und Karlsruhe begeben. Diese Besuche werden dem Reichskanzler, wie die „Nordd Allg. Ztg." mittheilt, auch die erwünschte Gelegenheit bieten, mit den Ministern der auf der Reise berührten Bundesstaaten persönlich in Fühlung zu treten. Graf Bülow hat bereits im Reichstage wiederholt auf die Bedeutung und als Recht der Bundesstaaten hingewiesen und er sagt daher nicht zuviel, wenn er in der „Nordd. Allg. Ztg." erklären läßt, daß es ihm erwünscht ist, mit den Ministern der Bundesstaaten persönlich in Fühlung zu treten. Was die Rücksichtnahme auf die Bundesstaaten betrifft, so zeigt sich der vierte deutsche Reichskanzler da ganz als das Ebenbild seines großen Meisters, des Fürsten Bismarck, dessen gewaltigen Einfluß Graf v. Bülow eigentlich nirgends verleugnet.

— Dem Reichskanzler Grafen v. Bülow trauen die Agrarier nicht mehr recht. Die „Deutsche Volksw. Corr." vergleicht die erste Zeit der Amtsführung des Grafen Caprivi mit der des jetzigen Reichskanzlers und findet viele Aehnlichkeiten zwischen beiden. Die Agrarier können es dem Reichskanzler nicht verzeihen, daß er sich socialpolitischen Studien widmet und zu diesem Zweck den Socialoekonom Professor Schmoller empfangen hat. Giftig bemerkt die erwähnte Correspondenz: Die Wirkung der Bibliothek Caprivis, die ihm sein Faktotum, Geheimrath Goehring, zusammenstellte, hat man in der Socialgesetzgebung, bei den Handelsverträgen und in mancher recht verwunderlichen Zwischenbemerkung des Grafen Caprivi verspürt Auf die Nächte des Grafen Bülow scheinen die Herren vom „Verein für Socialpolitik" zu speculiren, wenn sie ihm ihre Beiträge zur neuesten Handelspolitik Deutschlands feierlichst überreichten. Wir vermuthen, Graf Bülow hat schon einen Theil des Sommers den Verhältnissen der inneren Politik und der großen Frage der Handelsverträge angesichts der kommenden Dinge gewidmet. Daß man ihm aber solches Sammelwerk überreichte und die Kunde davon feierlich ins Land gehen ließ, weckt entschieden Erinnerungen an Caprivi I. — Damit wird Graf Bülow also als Caprivi II. bezeichnet.

— Die Lage des Arbeitsmarkts im Deutschen Reiche ist trübe, aber noch nicht ganz so schlimm, wie es nach den Arbeitslosen-Berichten allein scheinen müßte. Ein Vergleich der Arbeitsnachweise und Krankenkassen informirt am besten über die wahre Lage. Während an den Arbeitsnachweisen im November des vorigen Jahres um 100 offene Stellen sich 130,1 Arbeitsuchende bewarben, drängten sich in diesem November 158,1 darum. Dagegen ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter nach den Listen der Krankenkassen in Berlin, Stuttgart, Frankfurt a. M. und, wenn man von den Bauarbeiten absieht, auch in München im Laufe des November weniger gesunken, als im vorigen. Lediglich der gewaltige Umschwung in den sächsischen Städten drückt auf die Gesammtziffer.

— Der 14. ordentliche Berufsgenossenschaftstag hat namentlich der Frage der Unfallverhütung im Baugewerbe eine eingehende Erörterung gewidmet. Es wurde dabei bemängelt, daß die Aufsicht der Neubauten noch immer unzureichend sei, da garnicht soviel technische Beamte angestellt werden könnten, als einer wirksamen Kontrole erforderlich seien. Die bisherigen Vertrauensmänner hätten leider nichts leisten können, da ihnen Seitens der Polizei keinerlei Unterstützung gewährt würde. Die Aufsichtsfrage im Baugewerbe ist gewiß wichtig und es darf daher kein Mittel unversucht gelassen werden, sie zu einer befriedigenden Lösung zu bringen. Wichtiger aber als alle Aufsicht und Kontrole ist die Gewissenhaftigkeit jedes einzelnen Bauarbeiters. Es ist begreiflich, daß die Gewohnheit gegen die Gefahr abstumpft; es ist aber nicht entschuldbar, wie die Bauarbeiter durch sträflichsten Leichtsinn ihr Leben oft in Gefahr setzen. Es würden thatsächlich mit einem Schlage die Unfälle in erfreulichster Weise abnehmen, wenn sich jeder einzelne Bauarbeiter der Pflicht der Selbsterhaltung bewußt wäre und die nothwendige Vorsicht übte. Aber daran fehlt es in den meisten Fällen und hier eine Besserung herbeizuführen, wäre des Schweißes der Edlen werth.

— Zunahme der Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit. Aus der deutschen Kriminalstatistik für 1899 ergiebt sich die betrübende Thatsache, daß die Neigung zu Sittlichkeitsverbrechen stärker gestiegen ist, als die allgemeine verbrecherische Neigung. Die Zahl der im letzten Jahre wegen der genannten Strafthaten verurtheilten Personen betrug 10955 gegen 10857 im Jahre 1898. In den letzten 5 Jahren sind die Sittlichkeitsdelikte um 9,8 vom Hundert gestiegen, während die allgemeine Kriminalität nur um 7,2 v. H. zugenommen hat. Auf die unzüchtigen Handlungen mit Personen unter 14 Jahren entfallen allein 3569 Verurtheilte, davon 1213 unter 18 Jahren. In den zwei letzten Jahren hat eine erschreckende Zunahme um 15,7 v. H. stattgefunden!

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Dezember 1900.

— Der Kaiser ist in der Nacht zum Sonntag von Springe, woselbst er mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Rupprecht von Bayern der Saujagd obgelegen hat, nach Berlin zurückgekehrt. Ueber die Jagd wird berichtet: Der Stand des Kaisers war ein kleines Kunstwerk aus Fichtengrün, von dem sich ein aus grauem Moos gebildetes „Waidmannsheil" abhob. Kaum war die Jagd angeblasen, als das Echo schon den ersten Schuß des Kaisers wiedergab. Dann folgte in kurzen Zwischenräumen der helle, kurze Knall der Jagdwaffe des Kaisers, die nur etwa 60 ctm lang ist. Dem hohen Jagdherrn sind die mächtigsten Keiler gerade stark genug, er wählt nur solche als Ziel, erlegt sie aber mit einer Sicherheit, die die Bewunderung aller Grünröcke erregt. Ungefähr eine Stunde lang knallten die Büchsen, kläffte die Meute, hallten die Signale durch den Wald, und in diese mischte sich das Klagen waidwunder Keiler. Der Kaiser handhabte die Saufeder (ein speerartiges Jagdinstrument) mit besonderer Vorliebe und gab unter Assistenz des Oberjägermeisters verschiedenen Sauen den Todesstoß. Zwei besonders mächtige Keiler wählte der Jagdherr aus; sie wurden nach Berlin gesandt, um ausgestopft zu werden. Photographen machten verschiedene Aufnahmen des Kaisers. In zwei Jagen erlegte Se. Majestät 67 starke Keiler und grobe Sauen.

— Das unter dem Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen stehende erste deutsche Geschwader ist am Sonnabend nach einer mehrtägigen Uebungsfahrt aus Norwegen nach Kiel zurückgekehrt. — Im kommenden Frühjahr geht ein Ablösungstransport für unser Kreuzergeschwader nach China ab.

— Im „Reichsanzeiger" wird eine längere Bekanntmachung betreffend die Einrichtung der Positionslaternen auf Seeschiffen sowie die Verordnung betreffend den Diensteid der Senatspräsidenten, Räthe und Mitglieder der Militär-Anwaltschaft beim Reichsmilitärgericht veröffentlicht.

— Der Umbau des Plenarsitzungssaales im preußischen Abgeordnetenhause wird bis zum 22. d. Mts. beendet sein; der Saal mußte umgebaut werden, da seine Akustik eine derartige war, daß auch Redner mit der deutlichsten Aussprache im Hause nicht verstanden wurden. Schneller wie hier ist an einem kostspieligen Neubau ein kostspieliger Umbau wohl noch nicht nöthig gewesen.

— Entgleisungen auf deutschen Eisenbahnen, ausschließlich der bayerischen, haben im Monat Oktober auf freier Strecke 15, davon 7 bei Personenzügen, 26 Entgleisungen in Stationen, davon 8 bei Personenzügen stattgefunden. Zusammenstöße kamen 3 auf freier Bahn, 26 in Stationen vor. Es wurden bei diesen Unfällen 5 Reisende und 4 Bahnbedienstete getödtet, 214 Reisende und 24 Bahnangestellte verletzt. Von den verletzten Reisenden entfallen 179 auf den Heidelberger Unfall. Trotzdem erklärte der Eisenbahnminister erst dieser Tage noch, daß die Unfälle auf den deutschen Eisenbahnen garnicht so erhebliche seien und daß er namentlich an den D-Wagen nichts auszusetzen habe. Die große Zahl der durch Eisenbahnunfälle verletzten oder getödteten Personen sollte die Behörde aber doch veranlassen, mit allen irgendwie auffindbaren Mitteln auf Beseitigung der bestehenden Unzuträglichkeiten hinzuwirken.

Wer war's?

Kriminalroman von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.

Boris, der ebenso wie Frieda aufmerksam zugehört hatte, war jetzt hin:

„Wanda, ich weiß, wer dieser Herr Volontär ist."

„Nun, nun? Sage rasch, Boris!"

Der Junge lachte: „Dein neuer zukünftiger Mann!"

„Dummer Junge!" entfuhr es unsanft den Lippen der Schwester, und sie nahm ihren Arm von des Bruders Schultern weg.

„Siehste, Wanda, siehste! Papa hat ganz recht, wenn er sagt: „Neugieriges . . ."

„Du Naseweiser Du . . ."

Wanda packte ihr Brüderchen an den kleinen Härchen oberhalb des Ohres und zupfte so wenig zärtlich an ihnen, daß der Junge laut schrie. Mit einem energischen Ruck glang es ihm aber, sich frei zu machen. Nachdem der Schlingel einen Seitensprung ins Gebüsch vollführt hatte, fragte er außer Schußweite:

„Du, Wanda, weißte, wer noch gekommen ist?"

„Ach was, ich will gar nichts wissen, murrte Wanda.

Boris aber ließ sich nicht beirren. Triumphierend stieß er hervor: „Der Amtsrichter ist noch gekommen, Dein verehrter . . ."

„Dummer Bengel, wirst Du jetzt endlich den Mund halten. Mach', daß Du fortkommst!" unterbrach Wanda von Konicki, die ernstlich böse geworden war, den Vorlauten und knickte rasch von einem Fliederstrauch eine Rute ab, mit der sie einige nicht mißzuverstehende Hiebe durch die Luft vollführte.

Boris aber, der sich vorläufig in sicherer Entfernung wußte, und dem es bekannt war, daß der Zorn seiner Schwester ebenso schnell verrauchte, wie er emporloderte, rief . . . . „Der Amtsrichter, Dein verehrter Anbeter!" Dann schoß er, vor Vergnügen über die gelungene Fopperei wie ein Schakal heulend, durch die Gebüsche des Gartens davon.

Wanda hatte die Stirn in Falten gezogen, die kleinen niedlichen Zähne ärgerlich in die volle Unterlippe gegraben. Als aber nun auch Frieda Wegener sie mit dem „netten" Amtsrichter zu necken begann, stieß sie zornig hervor: „Ich weiß nicht, was das soll, Frieda. Zwischen mir und dem Amtsrichter besteht nichts als ein echtes und rechtes Freundschaftsverhältniß!"

„Die Philosophen sind der einstimmigen Meinung, Schätzchen, daß es zwischen Mann und Frau keine Freundschaft giebt . . . ." neckte die Tochter des Rosenthaler Arztes weiter.

„So werde ich diesen „fast einstimmigen Philosophen" beweisen, daß sie im Irrthum sind!" erwiderte Fräulein von Konicki mit Entschiedenheit.

„Na, na," schmunzelte die Freundin.

„Du weißt doch, daß ich nach der trüben Erfahrung, die ich mit den Männern gemacht, nicht wieder, nie wieder zu heirathen gedenke. Und wenn ich schon meinem Vorsatz untreu würde, würde ich mir sicher einen anderen aussuchen, als den ungeschliffenen Amtsrichter!"

Die temperamentvolle Polin gab diese Antwort in energischem, fast heftigem Tone und schürzte, als sie auf den „ungeschliffenen Amtsrichter" zu sprechen kam, verächtlich die Lippen.

Als aber Frieda Wegener sie mit einem allerliebsten Schelmenlächeln auf dem rosigen Gesicht anblinzelte, wobei sie den vornehm geschnittenen Kopf in unnachahmlich graziöser Weise zur Seite neigte und zwischen den fein gezeichneten Lippen die blitzenden Zähne sehen ließ — da faßte sie die goldblonde Freundin in jäh aufschießendem Gefühl um die Taille, küßte sie auf die Stirn und sagte: „Weißt Du eigentlich, Herz, daß Du ein wunderschönes Mädchen bist? So schön, wie es nur wenige giebt?"

Die also Geschmeichelte senkte verlegen die Lider, indeß ein zartes Roth sich wie ein Hauch über den durchsichtigen Teint ihrer Wangen legte.

Die Herren standen unten an der Freitreppe, die zum Starocziner Schlosse emporführte.

Herrn von Konicki schien der erste Eindruck, den er von dem jungen Polizei-Inspektor gewonnen hatte, augenscheinlich befriedigt zu haben; denn er unterhielt sich mit ihm sehr lebhaft und in liebenswürdig-familiärem Tone.

Der Amtsrichter stand schweigend daneben, seine Augen schweiften suchend in den nahen Park hinein und blieben endlich an einer Stelle haften. Dort hinter den großen Eichen, wo der Blumen-Garten lag, schimmerten durch das lichte, frische Grün helle Gewänder, ein silbernes Lachen klang lustig herüber. — — — —

Konicki und Sellin sprachen über die Vorzüge und Annehmlichkeiten des Landlebens. Da hatten sich zwei gleichgestimmte Seelen gefunden. Auch der Rittergutsbesitzer schwärmte geradezu für die Reize der Natur und liebte seinen landwirthschaftlichen Beruf über alles. „Land konserviert, Stadt ruiniert!" war sein Lieblingsausspruch. Er war ein Mann von etwa 60 Jahren. Seine mittelgroße, sehnige Gestalt war noch jugendlich schlank und geschmeidig. Der weiße, spitz gedrehte Schnurrbart verlieh seinem wettergebräunten, vornehm geschnittenen Antlitz einen flotten militärischen Zug. Im Gegensatz zu der Mehrzahl seiner polnischen Stammesgenossen war er, obgleich katholisch, doch ein treuer Anhänger des Preußenthums. Bis zu seinem vierzigsten Lebensjahre hatte er in einem Berliner Garde-Kavallerie-Regiment gedient, er hatte auch die drei Kriege, welche Deutschlands Ruhm und Größe begründeten, mitgemacht und erst als Major seinen Abschied genommen, da nach dem Tode seines Vaters das große Familiengut, eben Staroczin, eines neuen Herrn bedurfte. Man hatte ihn beim Militär ungern scheiden sehen; er war ein tüchtiger Offizier gewesen nnd erhielt bei seinem Fortgange vom Regiment auch den Charakter eines Oberstleutnants zugebilligt. Gleich nach seiner Uebersiedelung auf das väterliche Gut hatte er sich nach einer Gemahlin umgesehen und die Tochter eines reich begüterten deutschen Domänenpächterts aus der Nachbarschaft erwählt. Nicht lange indeß sollte er das Glück genießen, das ihm diese sanfte blonde Frau ins Haus gebracht. Als sie im sechsten Jahre ihrer Ehe einem Knaben, dem wilden Boris, das Leben schenkte, verfiel sie infolge einer Fahrlässigkeit des behandelnden Arztes in ein hitziges Kindbettfieber, das ihre geschwächten Kräfte nicht zu überwinden vermochten. Es hatte lange gedauert, bis Konicki diesen schweren Schlag verwand. Jahre hindurch war es ihm unmöglich gewesen, seinen kleinen

Die China-Wirren.

Die Papiere sind in Ordnung, so meldet Lihungtschang. Wie erinnerlich, waren die dem Prinzen Tsching und Lihungtschang ertheilten Vollmachten von den Vertretern der Mächte als unzureichend zurückgewiesen worden, da sie des kaiserlichen Siegels ermangelten. Die Mächte hätten auf diese Aeußerlichkeit des fehlenden Siegels wohl keinen so großen Werth gelegt, wenn sie nicht durch die Erfahrung belehrt wären, daß man den hinterlistigen Chinesen gegenüber garnicht sorgsam genug auf der Hut sein kann. Die fremden Gesandten werden wohl Grund zu der Annahme gehabt haben, daß die kaiserliche Besiegelung der die Vollmacht enthaltenden Schriftstücke geflissentlich unterlassen worden ist. Der Hof in Singanfu hätte dann vielleicht die Möglichkeit, das Ergebniß wochenlanger anstrengender Friedesverhandlungen einfach für Null und nichtig zu erklären unter dem Vorgeben, daß er ja die chinesischen Unterhändler garnicht bevollmächtigt habe, in seinem Namen Verträge zu schließen, ihr die ganze Sache also garnichts anginge. Vielleicht ist mit dem fehlenden Siegel sogar die hartnäckige Weigerung des Hofes, nach Peking zurückzukehren, in Verbindung zu bringen. Jedenfalls ist es gut, daß die fremden Gesandten sich volle Gewißheit verschafft haben und nun keine Ueberraschungen Seitens des chinesischen Hofes weiter zu befürchten haben. Voller Wichtigkeit erklärt denn auch Lihungtschang, China sei zur Aufnahme von Friedensverhandlungen bereit und stehe den fremden Gesandten zur Verfügung, sobald diese es wünschen.

Wie es scheint, ist jetzt auch die Zustimmung Englands zu der von den fremden Gesandten vereinbarten Kollektivnote über die China zu unterbreitenden Friedensbedingungen eingetroffen. Es soll zwischen den Vertretern der Mächte gegenwärtig überhaupt vollstes Einvernehmen bestehen, namentlich auch darüber, daß keine Macht etwaige Sonderverhandlungen mit China führe. Ob damit auch gesagt ist, daß Rußland die die Mandschurei betreffenden Fragen nur im Bunde mit den Vertretern der übrigen Mächte erörtern werde, bleibt freilich noch abzuwarten. An eine ganz glatte Abwickelung der Friedensverhandlungen vermögen wir vorerst überhaupt noch nicht zu glauben. Erfreulich ist die Thatsache, daß die Eisenbahnverbindung zwischen Peking und Taku, also bis an die Peihomündung jetzt wieder hergestellt ist.

England und Transvaal.

Seitdem Lord Kitchener die empfindliche Niederlage der Generale Clements und Braodwood hat melden müssen, ist ihm die Lust am vielen Telegraphiren augenscheinlich vergangen; volle 24 Stunden nach seiner Meldung von der großen Schlappe lag auch noch nicht ein einziges Telegramm von ihm vor. Lord Kitchener hat in seinem Telegramm nur den Verlust dreier höherer Offiziere angegeben, es aber unterlassen, die Zahl der todten und verwundeten Leutnants und Mannschaften Mittheilung zu machen. Man kann daraus, wenn man sich der Gewohnheit der englischen Heerführer erinnert, mit Sicherheit den Schluß ziehen, daß der Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen ein enormer gewesen ist. Bedenkt man, daß diese Niederlage der Engländer unweit Pretoria stattfand, so gewinnt man eine Vorstellung von der wirklichen Sachlage, die denn doch eine ganz andere ist, als sie die Londoner Zeitungen bisher darzustellen beliebten.

Nachdem sich Lord Kitchener einigermaßen von dem großen Schrecken erholt hatte, kam er seiner Pflicht als Oberbefehlshaber der englischen Truppen in Südafrika nach und gab dem Londoner Kriegsamt einige weitere Aufschlüsse und namentlich auch die mit Ungeduld erwarteten Zahlenangaben. Lord Kitchener berichtet: General Clements brachte seine Streitkräfte, ohne auf weiteren Widerstand zu stoßen, nach Commandonek, seine am Magaliesberg erlittenen Verluste sind schwer. 5 Offiziere und 9 Mann wurden getödtet, 18 Offiziere und 555 Mann werden vermißt, d. h. sind verwundet oder gefangen genommen worden. Wie man in London diese Kriegsnachricht auffaßt, zeigt folgende Meldung: Bei der Schlußsitzung im Unterhaus, am Sonnabend voriger Woche, erklärten liberale Abgeordnete, die Niederlage des Generals Clements sei eine der schwersten im ganzen Feldzuge. England mit seinen 210 000 Mann in Südafrika mache sich vor der ganzen Welt lächerlich. So ist es in der That. Und der Fluch der Lächerlichkeit wird noch verstärkt durch die nicht klein zu kriegende Prahlerei der englischen Heerführer, die nach der Reihe schon sämmtliche Burengenerale todt oder gefangen genommen haben und die das Häuflein Buren nicht vernichten können, ja von diesem noch die schönsten Schläge bekommen.

Vom General Dewet schweigen die Londoner Berichte neuerdings ganz und gar. Man weiß, daß dieser unvergleichliche General trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten den Caledonfluß, der die Grenze zwischen dem Oranjefreistaat einerseits, dem Basuto- und dem Kaplande andererseits bildet, überschritten hat. Wie wäre es, wenn Dewet von den Kapholländern die erwünschte Unterstützung erhalten hätte und nun mit einem starken Heere den Engländern gegenübertreten könnte. Lord Kitchener sieht es bereits ein, daß er mit seinen 210 000 Mann starkem Heere die Buren doch noch nicht überwältigen kann, er fordert dringend Verstärkungen. Leute, die eben erst ruhebedürftig den Kriegsschauplatz verlassen haben und in die Heimath zurückgekehrt sind, werden gezwungen, aufs Neue nach Südafrika zu gehen. Die übrigen, seit Jahresfrist den Kriegsstrapazen ausgesetzten Leute sind vollständig marode und entkräftet. Ein Zusammenbruch der britischen Armee ist daher nicht ausgeschlossen.

Dem Präsidenten Krüger ist die Siegesnachricht aus Südafrika natürlich auf schnellstem Wege übermittelt worden. Die Freude des Alten über diese heiß erwünschte Kunde kann man sich vorstellen. Wenn nun aber aus dem Haag auch gemeldet wird, daß Präsident Krüger geneigt sei, mit dem englischen Premierminister Lord Salisbury darüber in Verhandlungen einzutreten, daß England die Oberhoheit über die südafrikanischen Republiken erhalten und die Buren sofort die Feindseligkeiten einstellen sollen, wenn ihnen volle innere Freiheit gewährt werde, so möchten wir hinter diese Mittheilung ein drittes Fragezeichen setzen. Im englischen Parlament ist regierungsseitig nicht ein-, sondern vielmals versichert worden, daß der Krieg bis zur vollständigen Unterwerfung der Buren fortgesetzt werden würde. Präsident Krüger muß sich also sagen, daß England gegenwärtig auf keinerlei Verhandlungen eingehen werde. — Der Adjutant des Oranjefreistaat-Präsidenten Steijn ist im Haag eingetroffen, um dem Präsidenten über die Vorgänge seit dessen Abreise aus Lourenço Marquez eingehenden Bericht zu erstatten und die Anweisungen des Präsidenten Krüger entgegenzunehmen.

Eine Meldung aus London vom gestrigen Sonntag besagt noch Folgendes: Ein Telegramm Lord Kitcheners aus Pretoria vom 15. d. Mts. meldet: General Clements berichtet, die 4 Kompagnien Northumberland-Füsiliere hielten sich auf dem Berge, solange ihre Munition ausreichte. Die Buren, welche den Berg angriffen, zählten etwa 2000 Mann, während diejenigen, welche ihren Angriff auf das englische Lager richteten, 1000 Mann zählten. General Clements zog sich in vollständiger Ordnung zurück, büßte aber einen großen Theil seines Trains ein. Die Munition, die nicht mitgenommen werden konnte, wurde vernichtet. Alle Engländer hielten sich sehr gut. (Natürlich!) Ein Buren-Parlamentar berichtet, ein Sohn Jouberts sei gefallen und die Verluste der Buren sehr groß.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. [Arbeiterfürsorge.] Eine Alters- und Invaliditäts-Versicherung, die wir schon längst haben, soll nun auch in Oesterreich eingeführt werden. Ministerpräsident v. Körber hat erklärt, es sei nothwendig, das allgemeine Versicherungswesen weiter auszubauen, um zur Enführung einer Alters- und Invaliditäts-Versicherung zu gelangen. Die Regierung habe die Ueberzeugnng genommen, daß neben den Opfern, welche die Betheiligten selbst bringen müssen, auch die Mithilfe des Staates einzutreten habe.

Aus der Provinz.

* **Graudenz,** 15. Dezember. In einer hiesigen Pension, in welcher außer Realschülern auch ein in einem technischen Institut beschäftigter Volontär wohnt, ergriff am Donnerstag Nachmittag der Quartaner K. einen jenem Volontär gehörigen Tesching und zielte, ohne zu wissen, daß die Schußwaffe geladen sei, auf den Tertianer Duve. Das Gewehr entlud sich dabei und traf den unglücklichen Knaben ins rechte Auge. Der Verletzte ist einer hiesigen Augenklinik übergeben worden; das Auge ist leider verloren.

* **Marienwerder,** 16. Dezember. Der 96jährige, nicht 98jährige Pfarrer Baranowski-Tiefenau wird noch länger im Amte bleiben. Eine Abordnung der Gemeindevertretung hat vom Bischof eine dahingehende Zusage erhalten.

* **Elbing,** 14. Dezember. Ein Seehund wurde vor mehreren Tagen im Elbingfluß bemerkt und war das Ziel mehrerer Schützen, die aber den gewandten Taucher nicht erlegen konnten. Darauf wurde er mehrere Tage lang in der Nogat wahrgenommen, wo er sich auf einem Senkstück niedergelassen hatte. Am Mittwoch ist es nun Herrn P. Grübenau aus Zeyers-Niederkampen gelungen, den Seehund an dem Leuchtthurm bei Grenzdorf zu erlegen. Es ist ein ungewöhnlich großes Exemplar. Der Seehund ist wahrscheinlich durch den Nordsturm der vorigen Woche aus der Ostsee ins Haff getrieben, wo er die Flußmündungen absuchte.

* **Danzig,** 16. Dezember. Ein scheinbares Mordattentat ist der hiesigen Staatsanwaltschaft aus Raikau bei Dirschau gemeldet worden. Auf der Besitzung des Herrn Scholl in Abbau Raikau wurde ein dort als Pferdefütterer beschäftigter russisch-polnischer Arbeiter im Stalle durch einen von außen durch das Fenster abgefeuerten Schuß auf der Stelle getödtet. Der Thäter ist entflohen und zur Zeit noch unbekannt. — Ein schwerer Raubanfall wird aus Langfuhr gemeldet. Der dort wohnende, vor etwa Jahresfrist in den Ruhestand getretene Oberpräsidialrath v. Busch wurde bei einem Spaziergange im Jäschkenthaler Walde auf dem dortigen Parkwege von Strolchen überfallen, durch Schläge mit einem metallenen Schlagring niedergeworfen und seines Portemonnaies mit Inhalt beraubt. Herr v. Busch hat u. A. eine Kopfverletzung erhalten, welche ärztliche Behandlung erforderte; glücklicherweise soll sie nicht lebensgefährlich sein.

* **Danzig,** 15. Dezember. Die hiesige Justizbehörde ist wieder von einem Trauerfall betroffen worden. Landgerichtsrath Adolf Frenzel, der gestern noch als Beisitzer beim Schwurgericht fungirt hatte, ist in verflossener Nacht plötzlich am Herzschlage verstorben. Herr Frenzel war erst vor zwei Jahren aus der Provinz an das hiesige Landgericht versetzt worden. Er stand in dem rüstigen Mannesalter von 51 Jahren.

* **Pillkallen,** 14. Dezember. Zur Verhaftung des Freiherrn v. Hanstein wird der „Kgb. Allg. Ztg.“ noch gemeldet, daß v. Hanstein seit vier Jahren von München aus steckbrieflich verfolgt werde und daß die Staatsanwaltschaft durch einen Beleidigungs-Prozeß, den er gegen einen Gutsverwalter führte, aufmerksam wurde. Zur Führung der Untersuchung war der Oberstaatsanwalt aus Insterburg Dienstag in Pillkallen anwesend. Durch Verpfändung der Sachen der innegehabten Wohnung eines Kameraden während seiner Militärzeit soll sich v. H. die Verfolgung Seitens der Staatsanwaltschaft zugezogen haben.

* **Inowrazlaw,** 16. Dezember. Das Urtheil in dem Prozesse zwischen Dr. Müller und der Stadt wegen der Gasanstalt ist noch immer nicht verkündigt worden. Dr. M. soll schwer krank sein, und jede Aufregung könnte die nachtheiligsten Folgen haben; ein in diesem Sinne abgefaßtes ärztliches Gutachten soll Seitens der Vertheidigung dem Schiedsgericht überreicht worden sein.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 17. Dezember.

§ [Personalien. Der Seminardirektor Harnisch aus Pr. Friedland ist nach Oels in Schlesien versetzt worden.

Dem Obersten a. D. Ohm zu Stettin, bisher Kommandeur des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15 in Thorn, ist der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

†§† [Im Schützenhaus-Theater] wurde gestern Abend bei verhältnißmäßig recht gut besuchtem Hause das fünfaktige Volksstück „Auf eigenen Füßen“ von E. Jacobsohn gegeben. — Auch das Concert der 61er Kapelle im Artushof hatte sich gestern Abend, trotzdem uns nur noch wenige Tage vom Weihnachtsfeste trennen, noch eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen.

s [Evangelisch-kirchlicher Hülfsverein.] Der westpreußische Provinzial-Verband hielt am Freitag Nachmittag unter Leitung des Generalsuperintendent D. Doeblin im Sitzungssaal des Königlichen Konsistoriums zu Danzig eine Vorstandssitzung des Provinzial-Vorstandes, des Weiteren Ausschusses und der Vorsitzenden der Zweigvereine ab. In den Provinzial-Vorstand wurden neu gewählt Direktor Dr. Bonstedt-Langfuhr, Pfarrer Mallettke-Elbing, Konsistorialrath Reinhard-Danzig, Rittergutsbesitzer von Schack-Tuschewo und Pastor Stengel-Diakonissenhaus Danzig. Den Rechnungsbericht gab Kommerzienrath Claasen. Darnach hat die alle 3 Jahre eingesammelte Hauskollekte einen Reinertrag von 11 715 Mk., die Kirchenkollekte 1334 Mk. ergeben. Mit der Prüfung der Rechnung wurden Konsistorial-Präsident Meyer und Polizei-Präsident Wessel beauftragt. Ueber die eingegangenen Unterstützungsgesuche berichtete der Schriftführer Pastor Scheffen. Folgende einmaligen Beihülfen wurden bewilligt: Jünglingsheim in Danzig 400 M., Diakonissenstation Grutschno 100 M., Diakonissenstation Tuchel 100 M., Jünglingsverein Elbing 100 M., Gemeindehaus Dembowalonka 300 M., Diakonissenstation Dirschau 150 M., Gemeinde-Diakonie Schidlitz 30 M., Kleinkinderschule Pr.-Friedland 20 M., Diakonissenstation Gollub 100 M., Sonntagsschule und Kinderhort Heubude 100 M., Diakonissenstation Kobissau 100 M., Gemeindehelfer St. Barbara-Danzig 300 M., Sa. 1800 Mark. Andere Gesuche, die erst für das nächste Etatsjahr bestimmt waren, wurden bis zur nächsten Vorstandssitzung zurückgestellt. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung betrafen die „Frauenhülfe“ und den Druck eines Berichtes, der zu Beginn des neuen Jahres in 2000 Exemplaren herausgegeben werden soll.

§ [Fangschnur bei den Ulanen.] Der Kaiser hat bestimmt, daß bei den Ulanen für den Exercir- und Felddienst die am Haken bezw. Knebel des Tschapkadeckels befestigte Fangschnur einmal um den Tschapkahals geschungen wird.

** [Einstellung Einjährig-Freiwilliger.] Am 1. April 1901 werden Einjährig-Freiwillige beim 17. Armeecorps, beim 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 152 in Dt. Eylau und beim 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 176 in Thorn eingestellt.

** [Der Verein zur Fürsorge für die weibliche Jugend] bittet uns um Abdruck folgender Notiz: Welche Hausfrau und Mutter hätte nicht den lebhaften Wunsch, ihrer heranwachsenden Tochter eine gründliche häusliche Ausbildung zu geben, aber wie oft hindern Verhältnisse, Umstände oder Mangel an Unterweisungstalent die Ausführung dieser Absichten zum Schaden des jungen Mädchens und zum Nachtheil des Hauses! Diesem vielfach empfundenen Uebelstand will der Verein zur Fürsorge für die weibliche Jugend (unter dem Protektorat der Kaiserin) durch die Haushaltungsschule seines Marienheim I, Berlin N., Borsigstraße 5, abhelfen, wo junge Mädchen von 15 bis 17 Jahren in einjährigem Kursus gründliche Anleitung in allen häuslichen Arbeiten, im Waschen, Plätten, Kochen, Nähen und Schneidern erhalten und außerdem im Deutschen, Rechnen und Gesang fortgebildet werden. Der Geist der Schule ist ein durchaus christlicher und das religiöse Bewußtsein der Schülerinnen wird besonders zu wecken und zu pflegen gesucht. Große helle Wohn- und Schlafräume sowie ein Garten bieten in gesundheitlicher Hinsicht möglichste Garantie; auf Spaziergängen und durch Besichtigungen lernen die Schülerinnen die Sehenswürdigkeiten der Residenz kennen. Wo es zuläßig, begleitet im Hause froher Gesang die fleißige Arbeit, deren verschiedene Abtheilungen durch kleidsame rosa, blaue und weiße Häubchen der jungen Mädchen kenntlich sind. Unter letzteren herrscht ein herzlicher Verkehr, der oft zu einer dauernden Freundschaft führt und mit dazu beiträgt, den Schülerinnen nach beendetem Kursus das Scheiden zuweilen recht schwer zu machen. Viele „alte“ Schülerinnen sind noch nach Jahren bei festlichen Gelegenheiten willkommene Gäste des Hauses und wenn einer solchen diese Zeilen zu Gesicht kommen, so möge sie sich gern erinnern lassen an die schöne Zeit in der Haushaltungsschule des Marienheim.

[Postverkehr.] Am Sonntag, den 23. Dezember und am Dienstag, den 25. Dezember sind die Annahme- und Ausgabeschalter für Packete zu denselben Zeiten wie an Werktagen geöffnet. Die Packetadressen der Abholer gelangen an diesen Tagen in der Packkammer zur Ausgabe. Daselbst erfolgt auch die Annahme von Werthpacketen. Die Packetbestellung im Orte findet am 23. December in vollem Umfange statt. Am Sonntag, den 23. Dezember, am Mittwoch, den 26. Dezember und am Dienstag, den 1. Januar findet die Landbriefbestellung wie an Werktagen statt. Die Briefkasten im Ortsbestellbezirk werden am Sountag, den 30. Dezember wie an Wochentagen geleert.

† [Von der Post.] Vom 1. Januar 1901 ab werden die Abbauten Birglauer Hütung und Lonzyner Hütung von dem Landbestellbezirk der Postagentur in Pensau abgezweigt und erstere dem Bestellbezirk der Postagentur in Heimsoot, letztere demjenigen von Rentschkau zugetheilt werden.

*§ [Hülfskomitee für Ostasien.] Da die bis jetzt eingegangenen Gelder für die Bedürfnisse der Chinatruppen, insbesondere für die nach der Rückkehr aus China voraussichtlich erforderlich werdenden Erholungskuren vieler Feldzugstheilnehmer nicht ausreichen werden, hat

---

Sohn ohne ein Gefühl der Erbitterung anzusehen. Hatte dieser ihm doch, wenn auch unschuldig, das Teuerste geraubt, was er im Leben besessen. Jetzt aber, da der Knabe sich zu einem klugen, fleißigen und auch übermüthigen Burschen entwickelte, der äußerlich Zug um Zug seiner entschlafenen blonden Mutter glich, schloß er ihn mit doppelter Inbrunst ins Herz.

Der Oberstleutnant war ein kluger, kenntnißreicher und charaktervoller Mann. Mit dem Amtsrichter hatte er sich eng befreundet, weil er dessen vortreffliche Eigenschaften zu schätzen wußte und vorurtheilslos genug war, um an seinen etwas bäuerischen Manieren keinen Anstoß zu nehmen.

Die drei Herren waren die Treppe, welche zum Staroczíner Schloß emporführte, hinaufgestiegen und Arthur bewunderte von der oben befindlichen Glasveranda aus die prächtige Aussicht, die sich ihm da zum ersten Male bot. Die beiden anderen hatten sie ja oft genug genossen und standen ihr schon etwas kühler gegenüber.

Zu Sellins Füßen lag der große, mit uralten Bäumen bestandene Staroczíner Park. Daran schlossen sich weite Waldungen, und nach Südosten hin endloses, leicht gehügeltes Terrain, das den Zwecken des landwirthschaftlichen Betriebes diente. Und dort erst durch grünenden Forst, dann durch wogende Getreidefelder, schlängelte sich die Straße, welche Sellin vor einer Stunde erst auf der Hinfahrt nach Staroczin zurückgelegt hatte, wie ein weißer Faden. Hinter jener stattlichen Höhe da drüben aber ragte der Kirchthurm von Dombrowken wie ein Wahrzeichen in den blauen Sommerhimmel hinein.

Sellins Aufmerksamkeit sollte indessen schnell von der herrlichen Aussicht abgelenkt werden. Denn eben kamen die beiden jungen Damen aus dem Parke und zwangen ihn, sein Augenmerk auf sie zu richten.

Der Amtsrichter war ihnen die Treppe hinunter entgegengeeilt; es hatte eine sehr herzliche Begrüßung zwischen den dreien gegeben, und nun stiegen sie gemeinsam die dreißig Steinstufen zur Glasveranda des Schlosses herauf.

Arthur war einen Augenblick geradezu fascinirt durch die Erscheinung der brünetten Polin, über deren Mienen und Gesten der süße, eigenartig bestrickende Reiz ausgegossen lag, der häufig gerade jungen Frauen eigen zu sein pflegt. In wie unendlich weichen Wellenlinien hatte diese schmiegsame Gestalt sich bewegt, während sie, das Sommerkleid graziös ein ganz klein wenig aufraffend, die Treppe emporstieg . . . Das brünette Antlitz mit den großen dunkeln, phosphorescirenden Augen und dem reichen braunen Haarschmuck trug den Stempel einer fremden, fast märchenhaften Schönheit an sich. Dazu kam der in Wanda's Mienen stereotyp gewordene schwermüthige Ausdruck, den selbst ihr Lächeln nicht verscheuchen konnte. Es war ein so seltsam müdes Lächeln, das bei jedem, der es zum ersten Male sah, ein warmes, nachhaltiges Interesse an dieser jungen, schönen, blühenden Frau wachrief . . .

Der Amtsrichter, welcher beiseite stand, hatte mit aufsteigendem Mißmuth beobachtet, welche Bewunderung Fräulein von Konicki dem „neuen Volontär“ abnöthigte. Er runzelte die Stirn und räusperte sich kurz und heftig, wie es seine Art war, wenn es sich über etwas im Stillen ärgerte.

(Fortsetzung folgt.)

das Hülfskomitee zur Abhaltung einer Veranstaltung ein besonderes Komitee unter Vorsitz der Frau Reichskanzler Gräfin Bülow gewählt. Das Präsidium des Hülfskomitees ersucht die Oberpräsidenten, darauf hinzuwirken, daß ähnliche Veranstaltungen in möglichst vielen Städten der preußischen Monarchie getroffen werden.

† [Die preußische Ruhegehaltszuschuß- und Unterstützungskasse] für mit Ruhegehaltberechtigung angestellte Lehrerinnen fordert alle Lehrerinnen, die das 35. Lebensjahr noch nicht vollendet und ihre Anmeldung zur Kasse noch nicht eingereicht haben, zum Beitritt auf. Der Zweck der Kasse ist, den Mitgliedern bei ihrer Versetzung in den Ruhestand einen fortlaufenden Zuschuß zur Pension und bei dem Eintritt dauernder Dienstunfähigkeit ohne Pensionsbezug eine fortlaufende Unterstützung zu gewähren. Aufnahme finden alle an öffentlichen Schulen angestellte Lehrerinnen. Das Vermögen der Kasse beträgt 115 000 Mk., sie zählt 3303 Mitglieder. Die Höhe des Pensionszuschusses steigt mit der Entwickelung der Kasse, er betrug für 1899 und 1900 50 Mk., für das Jahr 1901 konnte er schon auf 55 Mk. erhöht werden. Eine Denkschrift giebt Auskunft über Einrichtung, Verwaltung der Kasse und deren Leistung während der nächsten 25 Jahre, sie ist zu haben bei der Vertreterin der Kasse für Westpreußen Emilie Sonntag, städt. Lehrerin in Danzig, Langebrücke 14, am Krahnthor. Diese ist auch zur Entgegennahme von Anmeldungen und zur Ertheilung näherer Auskunft stets bereit.

§0 [Bei Ausstellung der Todtenscheine] sollen sich die Aerzte thunlichst deutscher Krankheitsnamen bedienen. Trotzdem kommt es vor, daß auf Todtenscheinen nicht deutsche Ausdrücke angewandt werden. Dies Verfahren führt zu Unzuträglichkeiten, weil die Todtenscheine vorzugsweise zum Zweck der polizeilichen Kontrolle eingeführt sind und diesem Zwecke nur dann entsprechen können, wenn die Todesursache mit einem auch für den Nichtarzt verständlichen Namen bezeichnet ist. In verschiedenen Bezirken sind daher erneut die Aerzte ersucht worden, bei Ausstellung die Todesursache mit deutschem Namen anzuführen.

*0 [Oesterreichische Thaler.] Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß [illegible] die im Deutschen Reiche umlaufenden öste[rreichischen] Thaler Ende d. Js außer Cours [ge]setzt werden. Es ist von Neujahr an Niemand [illegible] mehr verpflichtet, diese Münze in Zahlung zu [n]ehmen. Nur bei gewissen öffentlichen Kassen [illegible] sind sie dann noch anzubringen.

— [Feuer]. Geste[r]n Abend $11\frac{1}{2}$ Uhr brach auf dem Holzplatz des Kaufmanns Ferrari an Schankhaus III. [F]euer aus, welches durch die Nachtfeuerwache gelöscht wurde. Entstehungsursache ist vermut[h]lich Brandstiftung.

* [Gefaßter Dieb.] Der schon wiederholt und auch schon mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Czalusta aus Argenau wurde dabei abgefaßt, als er mit einer Frau aus einem Geschäft in der Schillerstraße mehrere Kleidungsstücke, welche an der Thür nach der Straße zu hingen, eingepackt hatte und sich damit entfernen wollte. Die Frau, deren Namen nicht ermittelt ist, ist in entflohen. Czalusta ist verhaftet und dem Gericht zugeführt.

§ [Polizeibericht.] Gefunden: Ein Geldbeutel mit Inhalt in der Elisabethstraße. — Zugelaufen: Ein Foxterrier bei Zahlmeister Bledow, Schulstraße 22. — Verhaftet: Eine Person.

---

r Mocker, 15. Dezember. Heute Nachmittag 2 Uhr stand in Folge der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 30. November d. Js. zur Verhandlung über die Frage der Einschulung der in Mocker wohnenden, aber in Thorn beschäftigten fortbildungsschulpflichtigen Lehrlinge pp. Termin an. Anwesend waren außer dem Kommissar des Regierungs-Präsidenten, Regierungs-Assessor Dr. Oschenbig, der mit der Leitung der Verhandlungen betraut war, und dem Gemeindevorsteher Hellmich 19 Herren der Vertretung. Nach Klarlegung des Sachverhalts durch den Vertreter des Regierungs-Präsidenten und eingehenden Besprechung der Angelegenheit, beschloß die Gemeindevertretung einstimmig: „Der § 1 des Ortsstatuts unserer gewerblichen Fortbildungsschule soll dahin abgeändert werden, daß für die sich im Gemeindebezirk Mocker regelmäßig aufhaltenden Lehrlinge pp. nicht die Verpflichtung zum Besuche der Fortbildungsschule in Mocker, sondern zum Besuche dieser Schule oder der gewerblichen Fortbildungsschule in Thorn statuirt wird. Ferner soll zur Sicherung der Controlle des Schulbesuchs auch den Eltern und Vormündern der Lehrlinge pp. die Verpflichtung zur Anmeldung der Letzteren auferlegt werden. Die nähere Fassung dieser Bestimmungen wird dem Herrn Regierungs-Präsidenten überlassen. Gleichzeitig spricht die Gemeindevertretung einstimmig ihre Geneigtheit aus, mit der Stadt Thorn bezüglich des Fortbildungsschulwesens einen Zweckverband gemäß § 128 der Landgemeinde-Ordnung zu bilden.

Eingesandt.

Das Ergebniß der letzten Volkszählung in der Stadt Thorn hat wohl auf jeden steuerzahlenden Bürger einen betrübenden Eindruck gemacht. Die Erörterungen über diesen betrübenden Ausfall wollen noch immer nicht zur Ruhe kommen, und mit Recht; handelt es sich doch für die Stadt um einen Verlust von 30 000 Mark. Einsender glaubt entschieden, daß nicht überall mit der nöthigen Sorgfalt gezählt worden ist, sonst wäre die Zahl von 25 000 Civileinwohnern sicherlich erreicht worden. Eine nochmalige gründliche Zählung würde gewiß ein günstiges Resultat geben.

Diejenigen Mitbürger nun, die in Erfahrung gebracht haben, daß bei der letzten Zählung Häuser, Familien oder einzelne Personen aus Versehen übergangen worden sind, werden dringend ersucht, sofort eine mündliche oder schriftliche Mittheilung an die Geschäftsstelle dieser Zeitung gelangen zu lassen. Sie werden dadurch der Stadt einen großen Dienst erweisen und können der Dankbarkeit aller Mitbürger gewiß sein.

X.

Etwa 1000 Chinakämpfer

haben am gestrigen Sonntag ihren feierlichen Einzug in Berlin gehalten. Zu Ehren der heimgekehrten Mannschaften hatten alle st[aa]tlichen, städtischen und sehr viele Privatgeb[ä]ude festlich geflaggt. Dichte Menschenm[a]ssen umsäumten schon vor Mittag die Straße[n] Unter den Linden, den Platz vor dem Brandenburger Thor, die Siegesallee, Moltkebrücke und die Straßenzüge am Lehrter Bahnhof. 12 Uhr 30. Min. lief der Sonderzug auf dem Lehrter Bahnhof ein, woselbst der Kommandant von Berlin Generalmajor von Ende mit Begleitung, sowie eine Anzahl Marine-Offiziere anwesend waren. Nachdem die Mannschaften sich auf dem Bahnsteig formirt hatten, wurden den Dekorirten ihre Anszeichnungen überreicht. Inzwischen rückte draußen eine Kompagnie des 2. Garde-Regiments mit Musik und Fa[hne] an und nahm vor dem Bahnhof Aufste[llung]. Während die Garde präsentirte, marsch[irte] [illegible] die Marine-Abtheilung, von lebhaften Hoch[r]ufen der tausendköpfigen Menge begrüßt, aus [d]em Bahnhof an der Spitze das Musikkorps der 2. Matrosen-Division, der die deutsche Kr[i]egsflagge, welche den deutschen Kriegern in der [illegible] Kämpfen vorangeweht hatte, und eine erbeut[e]te chinesische Flagge, blau-weiß-roth-gelb mit [illegible] chinesischen Schriftzeichen in schwarzer Farbe, f[ol]gten. Den Schluß des Zuges, der auf dem ganzen Wege enthusiastisch begrüßt wurde, bi[l]deten die erbeuteten Kanonen und dann die K[o]mpagnie des 2. Garde-Regiments. Die Verwund[e]ten waren vorher in Wagen nach dem Zeugh[a]us gefahren. Auf dem Platz vor dem Brandenb[u]rger Thor erwarteten Abordnungen des Magistr[a]ts und der Stadtverordneten von Berlin den Zu[g], an ihrer Spitze Oberbürgermeister Kirschner [illegible], Bürgermeister Brinkmann und Stadtv[erord]netenvorsteher Dr. Langerhaus. Oberbürger[mei]ster Kirschner hielt eine Ansprache, auf welche der Führer der Truppen Korvetten-Kapitän Koch erwiderte. Kurz vor 3 Uhr setzte sich sodann der Zug durch das Mittelportal des Brandenburger Thores hindurch über die Straße Unter den Linden nach dem Zeughaus zu in Bewegung. Voran das kleine Häuflein „Iltis"-Leute mit der beim Sturm auf die Takuforts geführten, zerschossenen Kriegsflagge und der eroberten chinesischen Fahne. Kurz vor 3 Uhr traf der Kaiser in großer Admiralsuniform, im offenen Wagen ein, mit ihm Prinz Rupprecht von Bayern, etwa gleichzeitig die Kaiserin, der Kronprinz, Prinz Heinrich, sowie die Prinzen August Wilhelm und Oskar, diese in der Uniform des 1. Garde-Regiments, Prinz Joachim, heute zum letzten Mal im Matrosen-Kostüm bei so feierlicher Gelegenheit, und Prinzessin Victoria Luise. Unter den Klängen des Flaggenliedes nahten die Truppen. Der Kaiser salutirte, die Mannschaften grüßten den obersten Kriegsherrn mit drei weithinschallenden Hurrahs. Hierauf befahl der Kaiser den Einmarsch der Marinetruppen in den Lichthof, wo dieselben im Carré Aufstellungen nahmen. Se. Majestät begrüßte zunächst sämmtliche Verwundete, die sich der Abtheilung angeschlossen hatten, ließ dann die dekorirten Mannschaften vortreten und sprach mit jedem Einzelnen derselben, und begrüßte darauf die gesammten Mannschaften in einer Ansprache. Die beiden Fahnen wurden alsbald nach dem Zeughaus verbracht. Die Truppen rückten sodann in ihre Quartiere ab, überall mit Jubel empfangen und begleitet.

Der Prozeß Sternberg zu Berlin.

Die Beweisaufnahme mußte am Sonnabend fortgesetzt werden, da es nicht gelungen war, sie am Freitag zu beendigen. In den beiden Verhandlungen, die am Freitag stattfanden, wurde der Vertheidiger Dr. Werthauer von der Zeugin Pfeffer (früheren Wirthschafterin Sternberg's und von diesem unglücklich gemacht) in einen Briefhandel verwickelt. Der als Zeuge verhörte Dr. Werthauer konnte nicht in Abrede stellen, daß der Pfeffer ein Sternberg belastender Brief abgekauft werden sollte. In der Sonnabendsitzung fiel die Beweisaufnahme sehr zu Ungunsten des Rechtsanwalts Werthauer aus. Vertheidiger Wronker protestirte gegen das Verhalten Dr. Werthauer's. Wenn Letzterer gesagt habe, er würde für seine Pflicht gehalten haben, auch Sternberg Belastendes dem Gerichtshofe zu unterbreiten, so müsse er im Standes- und im öffentlichen Interesse hiergegen Einspruch erheben. Es sei Pflicht der Vertheidigung, den ihr anvertrauten Angeklagten nicht auf alle Fälle zu entlasten, sondern die Wahrheit zu ergründen. Wenn es dazu nöthig erscheine, sich in den Besitz gewisser Briefe zu setzen, so sei dagegen nichts einzuwenden, wenn der Weg ein loyaler sei. Wenn also der Vertheidiger sich in den Besitz von Briefen setzen wollte, weil er diese zur Entlastung seines Klienten verwenden zu können glaubte, so sei dagegen nichts einzuwenden; fände er aber Belastendes in solchem Briefe, so besteht für ihn nur der eine Weg: er dürfe darüber nicht sprechen, sondern müsse in solchem Falle die Vertheidigung niederlegen. Dr. Werthauer erklärte, daß er ohne Zustimmung seines Klienten und der Mitvertheidiger nichts gethan haben würde. Er glaube die Ehre des Vertheidigerstandes ebenso zu wahren, wie Herr Wronker. Letzterer bemerkte noch, Dr. Werthauer habe in einer Unterredung mit ihm gesagt, es wäre ihm lieb, wenn er, Wronker, mit Frl. Pfeffer in Berührung bliebe. Der Vorsitzende betonte Her[r]n Werth[auer gegen]über, das Einfachste wäre d[o]ch ge[wesen], [illegible] Pfennig Entschädigung zu dem [illegible] [Besitz] [...]en, ohne einen [illegible] wenn der Antrag auf [illegible] [B]riefe zu gelangen, worden wäre. Es fol[g]ten die Gutachten der medizinischen Sachver[s]ständigen. Danach weicht das Seelenleben [illegible] der Hauptzeugin Frieda Woyda insofern von [illegible] [ab], als sie ihrer körperlich krankhaften [B]eschaffenheit und des beginnenden Geschäftst[r]iebes wegen zu Fehlern der Auffassung und [W]iedergabe des Erlebten veranlagt sei. Dieser Mangel und der daraus entspringende Hang zur Unwahrheit würden wahrscheinlich unterstützt durch eine abnorme geschlechtliche Anlage. Zeugin Huth, die Tante der Woyda, bekundete hierauf, daß Frieda sich häufig sogar ihrem Onkel in unzüchtiger Weise genähert habe. Das Mädchen wurde vorgerufen, es lächelte und bestritt die Angaben ihrer Tante. Sodann schloß die Beweisaufnahme. In der nächsten Sitzung beginnen die Plaidoyirs. Der Vorsitzende theilte mit, daß zwei Zeugen, der Direktor Popp, ein Angestellter Sternberg's und eine Frau Suchard, die in dem übel beleumundeten Detektivinstitut „Jus" angestellt war, verschwunden sind. — Wie ein Berliner Blatt wissen will, hat der Kaiser sich fortgesetzt über den Prozeß unterrichten lassen. Er sei durch die aufgedeckten Schäden bei der Polizei tief entrüstet und fordere energisch Reformen. — Nach der „Nat.-Ztg." hat der Vorstand der Berliner Anwaltskammer gegen Justizrath Sello vorläufig nur wegen Herausforderung des Staatsanwalts Braut, Voruntersuchung beantragt. Das Weitere wird sich nach Beendigung des Prozesses Sternberg finden.

Vermi[scht]es.

Ein Göthe-Denkmal ist am Sonnabend im Beisein des Kaisers Franz Joseph's, vieler Erzherzöge, des Diplomatischen Corps und sonstiger hervorragenden Persönlichkeiten in Wien enthüllt worden. Der deutsche Göthe-verein war durch eine Abordnung vertreten.

Die Bilanz der Pariser Weltausstellung schließt bei einer Ausgabe von $116\frac{1}{2}$ Mill. und einer Einnahme von 114,4 Mill. Fr. mit einem Defizit von 2 044 000 Fr., also doch immer noch günstiger, als man erwartet hatte.

In Belgien ist das weltberühmte Schloß Beloeil bei Mons, welches dem Prinzen von Ligne gehörte, infolge eines Fehlers in der Wärmeleitung ein Raub der Flammen geworden. Einzelne Theile des Baues standen bereits seit dem 16. Jahrhundert. Die kostbare Bibliothek ging zum großen Theil verloren, die Gemäldesammlung hat stark gelitten. Der Schaden wird auf mindestens 10 Mill. Fr. berechnet.

Sternberg's Opfer. Man schreibt aus Leipzig: Der Berliner Prozeß Sternberg wird auch hier mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, und zwar deswegen, weil der Angeklagte hier viele Existenzen auf dem Gewissen hat. Große Bauten, wie Café Bauer, sind durch Sternberg errichtet worden, und das Etablissement des mit ihm ihn Verbindung stehenden Bauspekulanten Schmidt, genannt „Millionen-Schmidt", hat seiner Zeit viel Unheil in Baukreisen angerichtet. Noch jüngst war als ein solches Opfer der wegen Wechselfälschung verurtheilte Bezirksingenieur Blum zu verzeichnen.

Zu Ehren der aus China heimgekehrten Offiziere und Mannschaften veranstaltete der Berliner Cirkusinhaber Schumann am Sonntag Abend eine besondere Vorstellung, bei welcher das Schaustück „China" in Scene ging. Am heutigen Montag erhalten die Mannschaften Heimathsurlaub, nach Beendigung dessen sie zur Vervollständigung der vierten Bataillone in das stehende Heer eingereiht werden. Unter den Zurückgekehrten befanden sich auch fünf Verwundete. Die öffentlichen Gebäude Berlins trugen am Sonntag Flaggenschmuck.]

Ein heftiger Orkan ist über San-Francisco und Umgebung niedergegangen. Die telegraphischen Verbindungen wurden unterbrochen. Der angerichtete Schaden wird auf mehrere Millionen Dollars geschätzt. Es dürften auch Menschenleben zu beklagen sein.

Schwierige Commission. Baron von X.: Johann, geh' mal zu Herrn Leutnant Pfeil und frage, ob ihm für heute Abend eine Partie Whist passend wäre. — Johann (bei Leutnant Pfeil): Der Herr Baron läßt fragen, ob ihm der Herr Leutnant für heute Abend eine passende Partie wüßt'.

Neueste Nachrichten.

Schweres Marineunglück!

(Schon durch Extrablatt mitgetheilt.)

Madrid, 17. Dezember. Das deutsche Schulschiff „Gneisenau" strandete in der Bucht von Malaga. Das Schiff kenterte; angeblich sind vierzig Mann ertrunken.

Eine spätere Depesche, die uns kurz vor Mittag zuging, besagt:

Madrid, 17. Dezember. Die Strandung der „Gneisenau" erfolgte, weil infolge Sturmes die Ankerketten rissen. Das Schiff strandete im Hafeneingang. Die Mannschaft sprang in die Fluthen. Trotz heldenmüthigen Rettungswerkes sind etwa hundert Mann ertrunken, darunter der Kapitän.

Malaga, 17. Dezember. Das deutsche Schulschiff „Gneisenau" [illegible] von 450 Mann. 39 Verwundete liegen in den Hospitälern. Von den übrigen Geretteten sind 125 in Militärkasernen und 150 im Rathhause untergebracht.

Berlin, 15. Dezember. [Sternberg-Prozeß.] Nach längerer Debatte zwischen dem Staatsanwalt und der Vertheidigung über den Antrag des Staatsanwalts, mehrere Zeugen (darunter Sello und Werthauer) nicht zu vereidigen, beschließt der Gerichtshof die Nichtvereidung einer Anzahl Personen, darunter Blümke, das Ehepaar Möhring, die Rechtsanwälte Werthauer und Sello, Detektivdirektor Schulze, Fräulein Platho, Kommissar Thiel, und zwar alle wegen Verdachts der Begünstigung. Nächste Sitzung Mittwoch: Plaidoyirs.

Berlin, 16. Dezember. Der Vorstand des deutschen Sprachvereins wählte in seiner heute abgehaltenen Sitzung die aus allen Theilen Deutschlands stark besucht war, Straßburg i. Els. als Ort seiner nächstjährigen Hauptversammlung, die im Sommer stattfinden wird.

London, 16. Dezember. Ein Telegramm Lord Kitchener's meldet: Bei dem Angriff auf Vryheid am 10. d. Mts. hatten die Buren 100 Todte und Verwundete, die Engländer 6 Todte und 19 schwer verletzte; dreißig Mann, darunter ein Offizier, werden vermißt. Am 13. d. Mts. schlugen die Engländer bei Scheepersnek 600 Buren zurück und erbeuteten Waffen. Die Buren erlitten empfindliche Verluste. In einem Engpaß in Lastron-Distrikt nahmen die Buren kürzlich 120 Mann Kavallerie gefangen. Von den gefangen genommenen Northumberland-Füsilieren [sind] 315, darunter 5 Offiziere freigelassen worden [und in] [illegible]burg eingetroffen.

[illegible] Dezember. Eine Depesche und in [illegible] [T]od des Buren- [illegible] heißt es [illegible]

London, 16. [illegible] Lord Methuens bestätigt den [illegible] generals Lemmer. In der Depesche [illegible] weiter, Methuen griff am 14. Stellung der Buren an und erbeuteten das Lager mit einer Quantität Munition und Vieh. Ein Engländer wurde verwundet, zwei Buren wurden getödtet, fünf verwundet.

New York, 16. Dezember. Der Herausgeber der „New Yorker Staatszeitung", Oswald Ottendorfer, ist gestorben.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 17. Dezember um 7 Uhr Morgens + 1,40 Meter. Lufttemperatur: + 5 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 18. Dezember: Ziemlich kalt, wolkig und neblig.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 2 Minuten. Untergang 4 Uhr 22 Minuten.

Mond-Aufgang 4 Uhr 24 Minuten Nachts, Untergang 1 Uhr 51 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		17. 12	15. 12.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest
	Russische Banknoten	216,5[illegible]	216,50
	Warschau 8 Tage	215,85	215,80
	Oesterreichische Banknoten	84,95	84,95
	Preußische Konsols 3%	87,7[illegible]	87,90
	Preußische Konsols 3½%	96,60	96,50
	Preußische Konsols 3½% abg.	96,30	96 20
	Deutsche Reichsanleihe 3%	87,8[illegible]	88,10
	Deutsche Reichsanleihe 3½%	96,40	96,20
	Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	84,25	84,20
	Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	93,6[illegible]	93,40
	Posener Pfandbriefe 3½%	—,—	94,90
	Posener Pfandbriefe 4%	10[illegible],4[illegible]	100,40
	Polnische Pfandbriefe 4½%	95,75	96 00
	Türkische Anleihe 1% C	26,25	26,00
	Italienische Rente 4%	95 25	95,10
	Rumänische Rente von 1894 4%	72,75	72,75
	Diskonto-Kommandit-Anleihe	177,4[illegible]	177,90
	Große Berliner Straßenbahn-Aktien	214 00	217,10
	Harpener Bergwerks-Aktien	174,50	175,80
	Laurahütte-Aktien	201,50	202,00
	Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	120 00	120,00
	Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen:	Dezember	—,—	—,—
	Januar	—,—	—,—
	Mai	157 00	155,75
	Loco in New-York	78¼	78¼
Roggen:	Dezember	—,—	138,00
	Januar	—,—	—,—
	Mai	14[illegible],75	141,00
Spiritus:	70er loco	44,6	44,40

Reichsbank-Diskont 5 %. Lombard-Zinsfuß 6 %.
Privat-Diskont 4¾ %.



Gestern verschied nach schwerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder Onkel und Schwager

Bruno Rausch

im 32. Lebensjahre.

Dieses zeigen im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Thorn, den 17. Dezember 1900.

Hermann Rausch u. Frau.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Neust. ev. Kirchhofes aus statt.

Verdingung.

Der Bedarf von **Fleisch- und Wurstwaaren** für die Menagenküchen der in Thorn garnisonirenden Truppen und für das Garnison-Lazareth soll am **20. Dezember d. J.**, Vormittags 9 Uhr im Geschäftszimmer des Proviantamtes Thorn öffentlich verdungen werden.

Angebote — getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten 3 Loosen — sind an das Proviantamt bis zur bestimmten Zeit mit der Aufschrift „Angebot auf Fleischwaaren" vers[illegible]gen — eventl. portofrei — [illegible]inzusenden. Es wird auch [illegible] auf Angebote von nicht in Thor[illegible] wohnhaften Fleischern gerechnet.

Das Uebrige enthalten die Bedingungen, welche bei den Proviantämtern Thorn, Inowrazlaw und Bromberg ausliegen, auch gegen Erstattung von 60 Pf. für das Exemplar dort abgegeben werden. Formulare zu den Angeboten werden daselbst unentgeltlich verabfolgt.

Kgl. Intendantur d. 17. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Laut Gemeindebeschluß vom 6. d. Mts. sind Kokspreise in der städtischen Gasanstalt hierselbst wie folgt ermäßigt worden:

für groben Koks auf 1,— Mk.,
„ gebrochenen Koks auf 1,10 Mk.,
„ Waschkoks auf 0,70 Mk.,
„ Koksgrus auf 0,40 Mk.

loco Gasanstalt sowohl für den Stadtbezirk als auch für auswärts.

Thorn, den 10. Dezember 1900.

Der Magistrat.

Hühneraugen

und **Haut-Verhärtungen** werden in

fünf Minuten

schmerzlos ohne Messer und ohne zu ätzen beseitigt. — Ich habe die neueste Methode von dem berühmten Fußoperateur **H. Ladrer** gründlich erlernt u. halte mich dem hochgeehrten Publikum bestens empfohlen.

Auf Wunsch komme ins Haus.

J. Zielinski, Heiligegeiststr. 17.

Raphael Wolff,

Seglerstraße 25

empfiehlt

Puppen,
Köpfe,
Gestelle,
Schuhe u. Strümpfe,
Spielwaaren,
Christbaumschmuck,
Gelegenheitsgeschenke

in großer Auswahl.

Wer noch keinen Weihnachtsbaum hat, warte

bis Donnerstag, den 20. Dezbr., an welchem Tage wir auf dem **Schaubuden-Platze am Bromberger Thor** eine große Auswahl

schöner Weihnachtsbäume

in jeder Preislage zum Verkauf stellen.

Piontkowski u. Stenzel

Wegen Umzug

verkaufe mein gut sortirtes Lager von

Stoffen

zu Herren- und Knaben-Garderoben zu jedem nur annehmbaren Preise.

Sobczak, Schneidermstr.,
Brückenstraße 7,
neben dem Hotel „Schwarzer Adler".

4 starke Arbeitspferde

haben billig zu verkaufen.

Immanns & Hoffmann.

Vorzüglichen

Preßtorf

bis 50 000 Ctr. franko Thorn u. Haus, pro Ctr. **90** Pf. — Bestellungen nimmt entgegen **B. Hozakowski-Thorn** und **K. Zawadzki-Leibitsch.**

Proben bei B Hozakowski.

Räumungshalber

verkaufe einen Posten

Capotten für Mädchen

in Wolle, Plüsch und Seide, sowie

Muffen u. Barretts

für Damen und Kinder zu **spottbilligen** Preisen.

Herm. Lichtenfeld,
Elisabethstraße.

Neueste Genres. Sauberste Ausführg.

Thorner Schirmfabrik

Brücken Breitestr. Ecke.

Billigste Preise. Größte Auswahl.

Große Auswahl in Fächern.

Täglich Neuheiten in

Regenschirmen.

Reparaturen von Schirmen, Stöcken und Fächern, sowi **Beziehen** von Sonnen- und Regenschirmen.



zu beziehen von der Fabrik Osw. Gehrke, Thorn, Culmerstr. 28 u. den durch Plakate kenntl. Niederlagen:

Wissen Sie schon?

Die wirksamste med. Seife ist **Radebeuler: Carbol-Theerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**

Schutzmarke: **Steckenpferd**

anerkannt vorzüglich gegen alle **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,** wie: **Mitesser, Finnen, Blüthchen, Gesichtspickel, Pusteln, rothe Flecke** 2c.

à Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

Forellen-	Punsch	à	Fl.	2,60	Mk.
Kaiser-	„	„	„	2,25	„
Burgunder-	„	„	„	2,25	„
Roth-	Wein	„	„	1,—	„
Ungar-	„	„	„	1,25	„
Port-	„	„	„	1,75	„
Sherry-	„	„	„	1,75	„

empfiehlt

Paul Walke, Brückenstraße 20.

Liebig's selbstthätiges

Backmehl

mit und ohne Gewürz

empfiehlt **E. Szyminski.**

Ca. 200 Cbm.

Brennholz

haben billigst in Cbm. aufgesetzt abzugeben.

Immanns & Hoffmann.

Die **H. Tornow**'sche

Ladeneinrichtung

ist sofort billig zu verkaufen. Meldungen bei **B. Doliva.**

1 möbl. Zimmer

an eine Dame mit oder ohne Pension abzugeben **Baderstraße 24,** part.

Weihnachts-Ausstellung.

Zum fröhlichster der Feste
Biet ich der Gaben beste;
Es findet bei mir Jedermann
Hausgegenstände, klein und groß,
Präsente, nobel, ganz famos,
Mit denen er beglücken kann,
Höchst fein und zierlich, wie charmant
Die werthe Hausfrau, sehr galant.
Auch für Schwester, Schwägerin und Braut
Und den kleinen Baby traut,
Für den Hans, die Grethe und den Fritz,
Selbst für Mamsell Köchin und den Stiefelblitz.
Ja, für all' die treuen Dienerschaaren,
Die so innig auf den Christmann harren.

Empfehle meine reiche Auswahl in

Glas-, Porzellan-, Galanterie- und Luxuswaaren,

welche sich zu praktischen Geschenken für den Wirthschaftsgebrauch, wie zu galantomen Darbietungen eignen, und lade zum Besuche freundlichst ein.

Spielwaaren und Christbaumschmuck

in neuen reizenden Dessins zu solidester Notirung.

Gustav Heyer,

6 Breitestrasse 6.



Culmsee.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich in **Culmsee** eine

Fleischerei

eröffnet habe.

Ich empfehle Fleisch vom Hinterviertel à Pfd. von **45** Pf. an, ferner führe ich **sämmtliche feine Wurstwaaren.**

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein nur gute Waare zu führen.

Indem ich sehr reelle und gute Bedienung zusichere, bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Achtungsvoll

Joseph Josel, Culmsee,
Thornerstraße 8.

Das zur **Ulmer & Kaun**'schen Konkursmasse gehörige Lager, bestehend aus

Holz, Brettern und Baumaterialien

wird zu **billigen Preisen** gegen Baarzahlung ausverkauft.

Auskunft wird auf dem Lagerplatz oder im Komptoir, **Culmer Chaussee Nr. 49,** ertheilt.

Verkaufszeit von 9—1 Uhr Mittags und von 2—4 Uhr Nachmittags.

Gustav Fehlauer, Verwalter

!Der grösste Erfolg der Neuzeit!

ist das berühmte

Minlos'sche Waschpulver

nach dem franz. Patent J. Picot Paris.

Zu haben in allen besseren Geschäften wie direkt von:

L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Israelitischer Frauenverein.

Die Chanukahfeier

findet **Mittwoch, den 19. Dezember cr.,** 4½ Uhr Nachmittags in der **Synagoge** statt, wozu wir unsere Mitglieder ganz ergebenst einladen.

Thorn, den 17. Dezember 1900.

Der Vorstand.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Dienstag, den 18. Dezember cr., Abends 8 Uhr:

Vereinssitzung

im rothen Saale des Artushofes.

1) Geschäftliches.
2) **Vortrag** von Fräulein **Minna Schulz,** Naturheilkundige, hier, über Kinderkrankheiten.

Auch Gäste haben freien Zutritt.

Bestellungen

auf

Spiegelkarpfen

zum **Weihnachts-Heiligen-Abend** nimmt **bis zum 23.** entgegen.

Kalkstein von Oslowski.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste auch zum Sylvester offerire gr. Posten leb. **Spiegel- u. Schuppen-Karpfen;** verkaufe an Markttagen auf dem Fischmarkt sowie an allen anderen Tagen in meiner Wohnung Coppernikusstraße Nr. 35.

Hochachtungsvoll

Wisniewski, Fischer.

Vorzüglichstes Festgeschenk für jedes christliche Haus.

Choralbuch

für Ost- und Westpreussen.

Ausg. des Kgl Konsistoriums, 4-stimmig, bearb. von **Markull u. Becker** für Clavier oder Orgel.

Gebundeu 8 Mark, — elegant 9 Mark.

(C. R. Drehers Verlag **Berlin.)**

Stets vorräthig in:

Walter Lambeck's Buchdl. **Thorn.**

Einige ¼ Loose

zur 1. Klasse Preuß. Lotterie habe noch zu verkaufen.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Verein

zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstraße 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.** vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick- Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Bei hoher Provision

oder 30 Mk wöchentl. Gehalt suche tücht. Personen zum Vertrieb meiner **neuesten prämiirten Aluminium - Emaille-Schilder etc.** Prospekt gratis!

Bernhard Pötters, Barmen.

Renovierte Wohnungen zu 70 und 80 Thaler zu vemiethen.

A. Wittmann, Heiligegeiststr. 7/9.

Belohnung.

1 kleiner Hund,

Pinscher, drei Monate alt, schwarz mit braunen Pfoten, gestutzten Ohren und Schwanz, ist **entlaufen.** Wiederbringer erhält Belohnung.

B Doliva, Artushof.

1 weißer Pudel

mit Halsband, auf den Namen „Millordt" hörend, ist mir entführt worden. Wiederbringer erhält Belohnung.

Marienstraße 3.

Die Beleidigung, die ich dem Herrn **Gustav Sodtke** zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.

Pauline Wunsch,
Schwarzbruch.

Kirchliche Nachrichten.

Mädchenschule Mocker.

Dienstag, den 18. d. Mts., Abends 7¼ Uhr: Bibelstunde. Ev. Marcus, Kapitel 8.

Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Gemeinde zu Grabowitz.

Nachm. 4 Uhr: Adventsandacht in Schillno.

Herr Pfarrer Ullmann.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.